

gewählt. Wie fleißig er seinen Studien oblag, habe ich bereits angeführt, daneben versäumte er nichts in den Geschäften, welche ihm das tägliche Brot verschafften. Er gab eine Menge kleiner Schriften heraus, widmete einen Theil seiner Zeit den öffentlichen Schulen, brachte die Einrichtung eines Kranken-Hospitales zu Stande und ward durch dieses alles und anderes mehr ein unvergeßlicher Wohlthäter seiner Mitbürger.

Seit 1753 verwaltete er das wichtige Amt eines General-Postmeisters und erlangte durch diese Stellung eine besondere Bedeutsamkeit in politischer Hinsicht. Bei den immer mehr hervortretenden Misshelligkeiten zwischen den Nordamerikanern und deren Mutterlande machte er den Vermittler und bewährte dabei vorzüglich seine berühmte Rechtschaffenheit und Unparteilichkeit.

Durch vielfache Bedrückungen hatte sich England bei den nordamerikanischen Pflanzstaaten verhasst gemacht. Diese durften fast nur mit dem Mutterlande Handel treiben, und damit sie gezwungen blieben, ihre Bedürfnisse aus England zu beziehen, so wurden sie an der Errichtung von eigenen Fabriken und Manufakturen vielfach verhindert. Das erbitterte, und erzeugte den unfttlichen Schleichhandel. Als aber 1764 und 65 neue, höchst drückende Verordnungen erschienen, so geriethen die Kolonien über das herrische Verfahren der Engländer, die wie tyrannische Väter gegen unmündige Kinder sich gebärdeten, in völlige Gährung. Vergebens warf sich Franklin zum Vertheidiger seiner Landsleute auf; vergebens suchte er die englischen Minister zu einem milderen und gerechteren Verfahren gegen die amerikanischen Mitbürger zu bestimmen; die Engländer schritten mit Gewalt der Waffen ein, und in kurzem hatte sich die Kriegssflamme über ganz Nordamerika verbreitet.

1776 wurde Franklin beauftragt, eine Verbindung der nordamerikanischen Staaten mit Frankreich gegen Englands Übermacht einzuleiten, und wo möglich, zustande zu bringen. Er reiste zu dem Ende nach Frankreich. — Einfach und schlicht in seiner Kleidung wie in seinem Wesen, eine große Brille auf der Nase, gieng er dort einher, und die modelustigen complimentenreichen Franzosen, die Stutzer unter den europäischen Völkern, welche den großen Franklin im Herzen bewunderten, sahen in diesem einfachen Bürger Amerika's anfangs nichts mehr, als einen ehrlichen Landmann. Desto mehr aber wurden sie von dem scharfsichtigen, schlauen Amerikaner durchschaut. Bald empfing man ihn mit der größten Aufmerksamkeit, und Ludwig XVI. gewährte ihm eine Audienz, bei welcher ihm die vorzüglichste Hochachtung zu erkennen gegeben ward. Das Bündnis zwischen Frankreich und Amerika kam später zustande.

Der General Washington, Kommandeur sämmtlicher amerikanischer Truppen war es besonders, welcher sich nebst Franklin um Nordamerika's Freiheit die größten Verdienste erwarb. Wie sehr Franklin die Verdienste dieses ausgezeichneten Mannes anerkannte, dafür zeugt eine Stelle in seinem Testament, welche also lautet: „Meinen guten Spazierstod